

Tanzi, Verstecki, Fangi

Hamburger Abendblatt, 21.02.2006

Junges Schauspielhaus im Malersaal

HAMBURG -

Es ist nicht ohne Risiko, sich ein Stück mit dem Titel "Die wilden Schwäne" anzuschauen. Das Virus, das Taki Papaconstantinou mit seiner Inszenierung des Andersen-Märchens in der poetischen Hörspielversion von Thomas Brasch verbreitet, heißt infantile Komik mit tieferem Sinn. Wie infektiös das wirkt, war bei der Premiere im Malersaal des Schauspielhauses zu sehen, wo Kinder (ab 6) und Erwachsene gleichermaßen nur noch hilflos lachen konnten.
-Anzeige-

Die schöne Prinzessin Elisa (Julia Nachtmann) spielt tagein, tagaus mit ihren nicht eben hellen, schwer reizverzögerten fünf Brüdern Tanzi, Verstecki und Fangi. Doch Elisas Schmolzmund signalisiert, daß sie sich langweilt und ahnt: Es muß im Leben mehr als alles geben. Da Papa König (Hermann Book) auch nicht gerade eine Leuchte ist, bedarf es aber einer hexenmäßig bösen Stiefmama (Christine Ochsenhofer), um die Kinder zu ihrem Glück zu zwingen: Die tumben Jungs werden in Schwäne verwandelt, und die Schwester muß sich wortlos die Finger blutig schufte, damit die Brüder gerettet werden. Papaconstantinou macht daraus im lichten, mit Rankenornamenten diskret und streng monoton verzierten Bühnenbild von Katrin Plötzky und mit den phantastischen Kostümen von Ulli Smid ein hinreißendes Bildertheater, das vom achtköpfigen Ensemble mit Spaß und Leidenschaft erfüllt wird. Vorsicht, höchste Ansteckungsgefahr!

• Die wilden Schwäne . Nächste Vorstellungen: 23.2. um 11 Uhr, 26.2. um 16 Uhr, 4.3. um 14 Uhr, 31.3. um 10 Uhr; Kartentelefon 24 871-3.
wend

erschienen am 21. Februar 2006

[vorherige Kritik](#) [nächste Kritik](#)

[zurück](#) [drucken](#)

Hinreißendes Märchentheater

Hamburger Morgenpost, 22.02.2006

Bestnote für »Die wilden Schwäne«

Ein Leben wie im Märchen: Prinzessin Elisa und ihre Brüder wohnen in einem Palast, über dem jeden Morgen die Sonne aufgeht. Die Jungs gehen in die Schule, wo sie aber nichts lernen müssen. Das Mädchen kämmt sich die Haare - mit einem Kamm, der so wertvoll ist wie das halbe Königreich. Sie spielen "Fangl" und "Verstecki" und träumen des Nachts von immer gleichen Tagen. "Ja", seufzt Elisa in Thomas Braschs "Die wilden Schwäne", "ich muss wohl glücklich sein."

Im Malersaal hat der Regisseur Taki Papaconstantinou das Märchen nach Hans Christian Andersen inszeniert. Und obwohl Chef Klaus Schumacher diesmal nicht selbst Hand angelegt hat - erneut gelang ein Coup am Jungen Schauspielhaus. Sie können es da einfach: mit wenig Mitteln und viel Humor hinreißendes Theater machen.

Weißer, schwebender Stoff - schon ist der Palast fertig (Bühne: Katrin Plötzky). Dort hält die Stiefmutter Einzug, und die glücklichen Tage sind vorüber: Puff! Prinzesschen Hochfrisur ist futsch, und die Prinzen fliegen in Schwäne verwandelt davon. Doch siehe da: Es gibt ein Leben außerhalb des Palastes. Das gilt es zu entdecken - auch für Elisa, die sich auf die Suche nach ihren Brüdern macht. Es ist eine Reise in die Welt und am Ende tatsächlich ins Glück.

Und so sitzen die kleinen (ab 6 Jahre) und großen Zuschauer und strahlen wie die Honigkuchenpferde, erfreuen sich an den gewitzten Schauspielern - an Christine Ochsenhofer und Konradin Kunze, an dem ergötzlichen Mienenspiel von Julia Nachtmann und dem urkomischen Vollmondkönig, gespielt von Hermann Book. Bestnote für das ganze Team.

SUSANN OBERACKER

Info:
Schauspielhaus/Malersaal, 23.2., 11 Uhr, 26.2., 16 Uhr, Karten zu 10/6 Euro, Tel. 24 87 13
(MOPO vom 22.02.2006 / SEITE 23)

[nächste Kritik](#)

[zurück](#) [drucken](#)

Märchenhaft: Trotz böser Stiefmutter alles in Butter

Die Welt, 21.02.2006

Prinzessin Elisa kämmt ihr Haar mit einem Kamm, der so viel wert ist wie das halbe Königreich. Ihre Brüder, nach Christian Andersen elf, im Malersaal vom Schauspielhaus fünf, sind so dumm wie die Schuhe, die sie tragen, und in ewig gleichglücklichen Kindertagen spielen die Geschwister Verstecki, Fangi, Tanzi - bis die böse Stiefmutter kommt, den Vater ehelicht, den Thron besteigt und die Brüder in Schwäne verwandelt. Da muß das verwöhnte Prinzeßchen in die weite Welt ziehen, Brennesseln pflücken und Hemden für die Brüder häkeln, damit die wieder zu Menschen werden. Was Thomas Brasch nach dem Märchen von Andersen als Hörspiel konzipiert hat, eignet sich auch für die Bühne: Taki Papaconstantinou inszeniert "Die wilden Schwäne" mit leichter poetischer Hand. Für die Bühne (Katrin Plötzky) genügen die Farbe weiß, Stoffbahnen und ein Treppenpodest - alles bemalt mit einem hingehauchten abstrakt-floralen Muster. Ulli Smid nimmt bei den Kostümen die verspielte Frühlingshaftigkeit von Sprache, Raum und Handlung auf und treibt ihren ironischen Schabernack mit den Erscheinungen von König, Erzbischof, Stiefmutter, Prinzen und Schwänen. Drei goldene Haare genügen, um die Tolpatschigkeit der Jungs anzudeuten, spitze Brüste und eckige Schultern, um die Boshaftigkeit der neuen Königin deutlich zu machen. So könnte das liebliche Andersen-Märchen fast zur Persiflage geraten, wenn nicht die Schauspieler (Alexander Beisel, Hermann Book, Andrim Emini, Julius Jensen, Konradin Kunze, Julia Nachtmann, Christine Ochsenhofer, Martin Wolf) die Geschichte vom Reichtum, von der Schönheit, der Traurigkeit und dem glücklichen Ende mit so viel kindlicher Ernsthaftigkeit spielten. Dem Jungen Schauspielhaus ist erneut eine Arbeit gelungen, die Kinder mit leichter Hand zu Theaterfans machen wird. hell Artikel erschienen am Die, 21. Februar 2006

[vorherige Kritik](#)

[zurück](#) [drucken](#)